

Die haben mir gerade noch gefehlt

Eine anstrengende Woche liegt hinter mir. Jetzt ist endlich Samstag. Ich will es mir gut gehen lassen. Genug Menschen habe ich die Woche über schon getroffen. Also lieber eine kleine Wanderung in der unberührten Natur. Also nichts wie los zum Bahnhof. Na toll: Der Bahnsteig ist voll. Ausgerechnet heute wollen wohl alle ihr 9 – Euro Ticket ausnützen. Ich drängle mich in den Zug und erkämpfe mir einen freien Sitz. Die Fahrt ist anstrengend und ich bin froh, als ich draußen bin. Endlich habe ich den Wanderweg erreicht. Das Grün tut gut und das Plätschern des Baches beruhigt. Nach einem längeren Anstieg erreiche ich mein Mittagsziel. Das hätte ich nicht gedacht, dass am Aussichtsturm so viel los ist. Ich ergattere noch einen der wenigen freien Tische. „Ist bei Ihnen noch ein Platz frei?“ fragt mich eine Familie mit drei kleinen Kindern. Die haben mir gerade noch gefehlt. Menschen können anstrengend sein. Haben Sie das auch schon einmal gedacht? Vielleicht nicht bei einer Wanderung. Vielleicht bei unerwartetem Besuch oder bei Nachbarn, die sich anders verhalten, als man es sich wünscht. Menschen können anstrengend sein, selbst unter Freunden. Vielleicht hat Jesus sogar selbst einmal diesen Gedanken gehabt. Es war nach einer langen Wanderung. Ruhig gestaltete sich der Weg nicht. Seine Begleiter waren in lebhaftes Gespräch vertieft. Immer wieder wurde es lautstark. Es war ganz offensichtlich: Seine Freunde waren im Streit.

Was war denn mit Euch los? Warum habt ihr den ganzen Weg über gestritten? Wir wollten wissen wer unter uns am wichtigsten ist. Menschen können anstrengend sein. Nicht zu kurz kommen zu wollen, Angesehen sein zu wollen, nicht klein begeben zu wollen. Mir sind solche Situationen bekannt. Zugegeben, oft handele ich auch danach. Ich versuche meine Macht auszuspielen. Wahrscheinlich macht das sogar jede und jeder mit seinen ganz eigenen Mitteln. So soll es unter euch nicht sein, sagt Jesus zu seinen Freunden. Um zu unterstreichen, was er meint, stellt er ein Kind in ihre Mitte. „Wer unter euch groß sein will, der werde wie das Kind.“ Vermutlich mussten die Jünger eine Zeit lang nachdenken was damit gemeint war. Inzwischen hat die Familie an meinem Tisch Platz genommen. Widerwillig schiebe ich meine Sachen zur Seite. Sollen die ruhig merken, dass ich den Platz nur notgedrungen geräumt habe. Das jüngste der drei Kinder lässt sich dadurch wenig beeindrucken. Vielmehr hat mein Fernglas sein Interesse geweckt. Ich sehe die neugierigen Blicke erst aufs Fernglas dann auf mich. Irgendwie tut es gut im Interesse zu sein. Ich gebe mir einen Ruck und schiebe das Fernglas über den Tisch. Willst du mal reinschauen. Ich sehe lachende Kinderaugen. Wir probieren, wie gut sich das Bier fünf Tische weiter beobachten lässt. Nun noch einen kleinen Blick auf den Hut der mürrischen Frau am anderen Ende des Platzes. Schau mal dort, ruft mir der Junge zu. Ich hätte nicht mehr damit gerechnet, heute noch so einen schönen Tag erleben zu dürfen. Die drei Kinder hätten mir gefehlt, wenn Sie nicht bei mir Platz genommen hätten.

Tilman Popp, Superintendent im Kirchenbezirk Bautzen-Kamenz